

„Es gewährt mir eine gewisse Befriedigung“, sagte er, „Ihnen mitteilen zu können, daß Sie sich irren. Granville Castle gehört keinem Monroe. Es gehört einem Craigh. In einer halben Stunde geht ein Zug. Sie können ihn erreichen.“

Collins erhob sich mit einem düsteren Blick auf Gordon.

„Ich werde ihn erreichen“, sagte er. „Ich fahre hin, Mr. Gordon, um zu untersuchen, wieso Granville Castle keinem Monroe gehört. Und wenn ich schon dort bin, kann ich ja auch gleich die Gelegenheit benutzen, das gestohlene Bild zu finden. Das darf aber nicht länger als eine Stunde dauern, denn um zwei Uhr muß ich bei meinem Schneider sein.“

Doch bei der Entdeckung des gestohlenen Lochs merkte Collins, daß der Schneider vielleicht warten mußte. —

Die beiden anderen Herren standen starr vor Staunen da.

„Aber das ist ja lächerlich“, sagte Craigh der Aeltere. „Ich war selbst dabei, als das Bild aufgehängt wurde, ich habe es zwei Monate hindurch täglich an der Wand gesehen, und Sie sagen, daß es nie da gehangen hat! Wie soll ich Sie verstehen? Zweifeln Sie an der Wahrheit meiner Worte?“

Collins lächelte sein bezauberndstes Lächeln.

„Aber, lieber Mr. Craigh“, sagte er. „Wie können Sie so etwas auch nur einen Augenblick annehmen? Ich konstatiere nur eine Tatsache. Vorderhand habe ich nur zwei Erklärungen für diese Tatsache.“

„Nämlich?“

„Daß der Dieb entweder das Loch gestohlen oder eine neue Wand aufgestellt hat. Ich weiß noch nicht recht, an welche ich mich halten soll.“

Er machte ein paar Schritte durch das Zimmer, offensichtlich im Zweifel, ob er sich für den Fall interessieren sollte oder nicht.

„Sie sagten zwei Monate!“ sagte er plötzlich. „Wohnen Sie erst zwei Monate hier?“

„Drei. Aber unsere Bilder sind erst vor zwei Monaten aus Paris gekommen.“

„Sie haben früher in Paris gewohnt?“

„Ja.“

„Und der frühere Besitzer hieß Monroe, nicht wahr?“

„Das stimmt.“

Collins nickte. Das müde Gesicht begann etwas auszudrücken, das Befriedigung glich.

„Monroe ist durch ein Autounglück in der Umgebung von Paris umgekommen“, erklärte der Sohn. „Er und ein alter Diener. Ein entfernter Verwandter in Lyon, der das Ganze erbt, hat uns durch einen Advokaten in Paris die Besetzung verkauft.“

„Aha.“

Der Detektiv sah sich mit einem gleichgültigen Blick um, doch nicht so gleichgültig, daß irgendeine Einzelheit des Zimmers ihm entgangen wäre.

„Altes Haus“, bemerkte er lakonisch.

„Aus Cyrill Armstrongs Zeit“, sagte der Aeltere. „Sie wissen doch, Sir Cyrill, der berühmte Admiral. Er ist hier gestorben.“

Collins stand vor dem offenen Kamin.

„Dieses alte Fresko ist wohl auch aus seiner Zeit“, fragte er apathisch und deutete auf ein paar halbverwischte Figuren.

„Ja, gewiß“, sagte Craigh mit einem Lächeln. „Es stellt den Sündenfall dar. Adam hat eben von dem Apfel gegessen. Er sieht befriedigt aus. Eine sehr gute Illustration zu dem Verse, den Sie da sehen.“

Collins beugte sich vor und entzifferte mit großer Mühe die altertümlichen, kaum unterscheidbaren Worte:

„Der Apfel, mit dem Eva naht,
führt dich auf einen holden Pfad.“

Der Detektiv lachte.

„Der gute Sir Cyrill hatte offenbar eine stark persönlich gefärbte Auffassung vom Sündenfall“, sagte er.

„Und Sie können überzeugt sein, daß das nicht nur eine literarische Pose war“, antwortete Mr. Henry. „In Gibbons Biographie Armstrongs heißt es an einer